



MIT TRANSPARENTEIN, Flugblättern und Info-Broschüren demonstrierten am Samstag zahlreiche Georgier auf dem Marktplatz und forderten den Rückzug russischer Truppen. Foto: jodo

Kein Kontakt zur Familie

Georgier demonstrierten gegen russische Invasion

sto. „Es lebe Georgien“ rufen die Männer und Frauen, während sie auf dem Marktplatz die Nationalflagge schwenken. Auf den Transparenten, die hochgehalten werden, stehen Slogans wie „Frau Bundeskanzlerin, menschliches Blut ist wertvoller als russisches Öl und Gas“ oder „SOS – Russische Invasion in Georgien“. Rund 150 Menschen haben nach Schätzung der Polizei am Samstagnachmittag gegen die russische Invasion in Georgien demonstriert.

„Ich lebe hier nur mit meiner Mutter und Tante“, sagt der 19-jährige Anzor Cogaladze, der vor sechs Jahren nach Karlsruhe kam. Wie es dem Rest seiner Familie in Georgien geht, weiß er nicht. Auch nach dem Waffenstillstand ist es schwierig, genaue In-

formationen über die Lage im Land zu bekommen. Später trägt der Abiturient eine Rede vor, in der er von Erlebnissen seines Heimatlandes berichtet, wie die Russen systematisch die Infrastruktur zerstört und die Bevölkerung ausgebeutet hätten.

Wer an dem Konflikt schuld ist, ist für die Demonstranten klar: Seit Jahrzehnten werde Georgien ständig von Russland gedemütigt und provoziert. Davon dass Georgien oder der georgische Präsident Saakaschwili an der Eskalation Mitschuld haben könnten, will hier niemand etwas wissen: „Russland provoziert schon seit 14 Jahren und das glaubt kein Mensch. Nicht einmal Europa. Jetzt hat Amerika ein bisschen begonnen uns zu glauben.“